ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-18-6 € 15,–

polylog 20 2008

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

UNIVERSALIMUS

polylog 20

GIBT ES EINEN ERKENNTNISFORTSCHRITT DURCH INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN?

Antworten von Raúl Fornet-Betancourt, Elmar Holenstein, Heinz Kimmerle, Giangiorgio Pasqualotto, Gregor Paul, Dina C. Picotti, Hans Jörg Sandkühler, Bernhard Waldenfels, Franz M. Wimmer.

MIT BEITRÄGEN VON

Pier Cesare Bori, Christoph Antweiler, Mario Rojas Hernández, Gregor Paul, Judith Schildt

SONDERDRUCK

polylog 20

7
PIER CESARE BORI
Universalismus als Vielheit der Wege

19
CHRISTOPH ANTWEILER
Universalien – Muster im Meer kultureller Vielfalt
Der Monolog im Polylog der Kulturen

31
MARIO ROJAS HERNÁNDEZ
Universalismus und Begründung der Ethik
Ein Dilemma der lateinamerikanischen Philosophie

53
GREGOR PAUL
Logik und Kultur
Allgemeingültige und nicht-allgemeingültige Prinzipien logischer Form

69
GIBT ES EINEN ERKENNTNIS-FORTSCHRITT DURCH INTER-KULTURELLES PHILOSOPHIEREN?
Anworten von *Raúl Fornet-Betancourt, Elmar Holenstein, Heinz Kimmerle, Giangiorgio Pasqualotto, Gregor Paul, Bernhard Waldenfels, Franz Martin Wimmer & Dina C. Picotti*

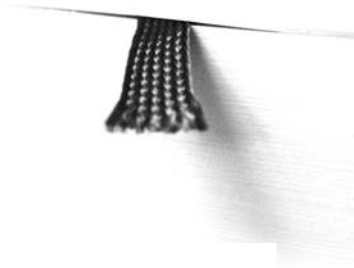
83
JUDITH SCHILDT
»Das hindert uns nicht voranzuschreiten!«
Zum Verhältnis von anarchistischem Denken in China und aufklärerischen Ideen Oder: Was heißt es, selbstständig zu denken?

103
REZENSIONEN & TIPPS

136
IMPRESSUM

137
POLYLOG BESTELLEN

FORUM POLYLOG



Ursula Dreyer:
Dreaming Tracks. Spurensuche. Auf dem Weg zu interkulturellen Dialogen.
Kleio humanities, Bremen 2006.
ISBN 978-3-9811211-1-7, 197 Seiten.

Im philosophischen Gespräch verschiedener Kulturen sind inzwischen Traditionen aus Asien, Afrika und Lateinamerika hörbar geworden. Ursula Dreyens vorliegendes Buch widmet sich dem Denken der australischen Ureinwohner und versucht dies für den interkulturellen Dialog fruchtbar zu machen. Dabei zieht sich allerdings ihr politisches Grundanliegen, die marktwirtschaftlich geprägte Globalisierung

unserer Zeit zu kritisieren, durch das gesamte Buch.

Dreyer führt zunächst in das so genannte *Dreaming* der Aborigenes ein. Bei diesem träumerischen Zurückerinnern nehmen die Aborigenes auch bei aktuellen Vorhaben mit den Vorfahren Kontakt auf. Im Geschichtsverständnis der Aborigenes ist es dabei nicht wichtig, wann etwas geschieht, sondern was es bewirkt. Geschichte vollzieht sich somit auch nicht in der Zeit, sondern eher im Raum an den Orten der mythischen Ereignisse. Daher erscheint die heutige Rückbesinnung auf die Spuren des *Dreamings* (Dreaming Tracks) als geschichtliche Selbstvergewisserung der Aborigenes. Diese *Dreaming Tracks* können laut Dreyer nun auch Eingang in eine neue Art von interkulturellen Dialogen finden.

Interkulturalität ist für die Autorin dabei bislang vor allem ein Praxiskonzept gewesen, das seine Wurzeln im Abbau von Kommunikationshindernissen für global agierende Unternehmen hat. Den Dialogbegriff kennzeichnet sie als Wertschätzung des anderen und als Verständigung mit dem Ziel eines vor allem rationalen Erkenntnisgewinns. Dieses Ziel eines rational fassbaren Erkenntnisgewinns attestiert sie auch den Polylogen der Interkulturellen Philosophie, die ihrer Meinung nach Möglichkeitsräume eines respektvollen Miteinanders in den multiethnischen Gegenwartsgesellschaften eröffnen kann. Das *Dreaming* der australischen Ureinwohner aber halte darüber hinaus eine Reflexionsfolie bereit, die neue Zugänge zur Interkulturalität erschließt, wofür laut Dreyer im utopischen Denken der frühen Neuzeit und in der konkreten Utopie Ernst Blochs auch Anknüpfungspunkte in Europa zu finden sind. Sie sieht eine Parallele zwischen der konkreten Ausrichtung auf künftig zu Erreichendes wie Landrückgabe und dem Konzept des »Dazwischen« bei Ernst Bloch, das kleine Schritte ermöglicht, ohne den großen utopischen Traum von »Heimat« zu vergessen. In einem weiteren Schritt sieht Dreyer in den modernen *Dreamings* nun aber nicht nur den Wunsch nach Selbstbehauptung, sondern ein Angebot an alle, sich Konzepte von Menschseins jenseits rein rationaler Wirklichkeitszugänge zu erschließen, was ihr zukunftsweisend erscheint, da die Globalisierung alle Kulturen vor neue Herausforderungen stelle und auch eine neue Balance zwischen Mensch und Natur gefunden werden müsse.

Im Gegensatz zum stark politischen Grundton verbleibt das Buch bei den philosophischen Bezügen in eher allgemeinen Analogien, die man sich präziser und etwas ausführlicher gewünscht hätte. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob nicht das *Dreaming* der Aborigenes, das bislang weder politisch noch philosophisch wahrgenommen wurde, in der Rolle des Alternativengebers für die globalisierte Welt nicht in Gefahr gerät, überfordert zu werden. Die Ablehnung dieser Rolle könnte dann auch dazu führen, das *Dreaming* nicht als den wichtigen Beitrag im interkulturellen Dialog auf Augenhöhe zu würdigen, den er sicherlich darstellt.

Thomas Würtz